

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Elbeblatt und
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 21

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 159.

Mittwoch, 12. Juli 1916, abends.

69. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonne und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, durch unsre Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Riesaer Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite handschriftliche (7 Silben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entspricht höherem Nachweis- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Fest-Tarife. Benötigter Betrag erhält, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeiträge „Träger an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsbetriebsstörungen — hat der Träger keinen Anspruch auf Lieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Durch die Bundesratsbeschlussmachung vom 20. Juni 1916 (Reichsgesetzblatt S. 613 u. 625) bez. vom 6. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt S. 659 u. 668) ist dierente 1916 von 1. sämtlichen Brotgetreide (Mangen, Weizen, Spelta, Dinkel, Hefen), sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemengt.
2. Buchweizen und Hirsle.
3. Gerste.
4. Hafer (auch in Mengkorn und Mischfrucht).

Beschlagsnahme, wonach die Erzeuger noch besonders hingepriesen werden.

Die einschlägigen Bestimmungen können bei den Gemeindebehörden eingesehen werden.

Großenhain, am 11. Juli 1916.

283 d F II.

Der Kommunalverband.

Zur Hebung der Schweinemast

erklärt sich der unterzeichnete Kommunalverband bereit, mit Mästern Verträge dahin abzuschließen, dass diese sich verpflichten, mindestens 2 Schweine einzutunnen, diese bis zu 110 kg zu mästen und 1 im Laufe des Winters 1916/17 gegen Zahlung des aus Lieferzeit geltenden Höchst- und Marktpreises auf Erriordan des Kommunalverbandes an diesen abzugeben. Das andre Schwein soll dem Mäster zur eigenen Verwertung, jedoch unter Abrechnung auf die Fleischmarken, überlassen werden.

Der Kommunalverband verpflichtet sich, für jedes Tier Kraftfuttermittel, soweit ihm solche selbst zur Verfügung stehen, nach und nach vorläufig bis zur Höhe von 2 Br. zum Selbstfutterpreise zugewiesen. Am Halle des Bedürftigkeit werden den Mästern Porträts zum Anfang von Fleckeln und Läuferschweinen gewährt. Diese werden bei der Abnahme der Schweine vom Kaufpreise gekürzt. Kommt der Mäster seinen Verpflichtungen nicht nach, so hat er den Porträt zu zuzahlung 5% Riesen binnen 4 Wochen nach Ablauf der Lieferungszeit an den Kommunalverband zurückzuzahlen.

Mäster, die sich unter diesen Bedingungen zur Schweinemast verpflichten wollen, haben dies bis

am 20. Juli 1916

unter Angabe der Zahl der zur Mästung einzutunndenden Tiere der Königlichen Amtshauptmannschaft anzuseigen.

Der Kommunalverband wird dann die Anmeldung prüfen und denjenigen Schweine-

haltern, mit denen er Vertrag abschließen will, Bescheid bez. Verträge zur unterschriftlichen Vollledigung aufzumachen. Die Anmeldung allein gibt noch keinen Anspruch auf Futterzusage, der Kommunalverband muss sich vielmehr die Entschließung vorbehalten für den Fall, dass die Anmeldungen im Verhältnis zu den jetzt zur Verfügung stehenden Futtermitteln zu zahlreich eingehen.

Sollte dem Kommunalverband später noch mehr Futter zur Schweinemast zur Verfügung stehen, so könnten ev. die ausgeworfenen Futtermengen nach Möglichkeit erhöht werden.

Großenhain, am 11. Juli 1916.

283 d F II. Der Kommunalverband.

Das fällig gewesene Schulgeld für die städtischen Schulen auf das 2. und 3. Vierteljahr ds. Js. ist längstens bis zum 15. Juli 1916

an unsere Stadtkasse abzuführen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Juli 1916.

Lebensmittelverkauf in Gröba.

Donnerstag, den 13. Juli 1916, vormittag von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—7 Uhr, werden im Grundstück Weststraße 14 verkauft:

Mindfleisch im eigenen Saft, 1 Dose 2 M. 20 Pf.
Grünkohlerwurst in Dosen, 1 Dose 1 M. 60 Pf.
Rindsleberwurst, 1 Pfund 1 M. 60 Pf.
Salsafidine, 1 Dose 75 Pf.

Lebensmittelkontrollkarten sind vorzulegen. Leere Konservenbüchsen werden angenommen.

Gröba (Elbe), am 11. Juli 1916.

Sonnabend, den 15. d. Mts. 10 Uhr vormitt., werden in der Artillerie-Kaserne an der Albrechtstraße in Riesa

3 junge Pferde, darunter 1 Stute,

öffentlicht versteigert. Händler können sich beteiligen.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, den 12. Juli 1916.

* Der Polizei wurde heute morgen von bissigen Einwohnern ein zugelaufener etwa zweijähriger Knabe übergeben. Die Eltern können das Kind in der Polizeiwache abholen.

* Die Allgemeine Ortskrankenklasse zu Riesa zählt am 30. Juni 1916 4300 Mitglieder gegen 4400 im Vorjahr um dieselbe Zeit. An Beiträgen wurden vereinbart im 1. Halbjahr 1916 71 100 M. Unterhaltungsausgaben: Krankengeld an Mitglieder in 26 Wochen 30 800 M., Wochenbilanz und Stillgelder an Verstorbene 3200 M., Sterbegelder für Mitglieder und Angehörige 1500 M., Arzt- und Apothekenfond 29 000 M. Außerdem verlagsweise für die Kleinstaats Kriegswochenbilanz an Cheirnen 4891 M. Weiterverrichtete Kriegsteilnehmer zahlte die Riesa Ende Juni 525. Krankheitsfälle vom 1. Januar bis 1. Juli waren 2849 zu notieren und 89 Einweisungen ins Krankenhaus.

* Die dritte Strafammer des Dresdner Agl. Landgerichts verhandelte gestern gegen den Arbeitsbürohafen Max Hermann R. aus Leibnitz bei Gröbenhain wegen Schleierei. Der Arbeitsbürohafen Paul Otto W. aus Böhrn bei Riesa betrug Anfang dieses Jahres in Riesa unter Benutzung gefälschter Quittungen zwei Rauileute zu 70 Mark und 20 Mark. W. ist deshalb bereits zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. R. machte hierbei der Schleierei schuldig, indem er von dem Gelde 17 Mark und 5 Mark an sich brachte. Da R. auch noch in Riesa unter erschwerenden Umständen einer Arbeitsschaffra einen halben Rentner Kartoffeln, sowie einer Topfhandelsfrau ein Geldstück mit 90 Mark Inhalt und einem Kind auf der Straße 1 Mark wognahm, erhielt er nunmehr insgesamt 2 Monate 3 Wochen 3 Tage Gefängnis zu verstrafen.

* Die Deutsche Kriegsausstellung Dresden steht schon im Zeichen der Ferienzeit. Täglich mehren sich die Besucher aus den Schulen. So fanden sich am letzten Donnerstag gegen 2000 Schüler aus 46 sächsischen Schulen ein; eine schöne Anerkennung für den erzieherischen Wert der Ausstellung, den auch zahlreiche Vereine zu würdigen wissen. Unter anderem wurden der Verein für Erdkunde zu Dresden, der Verein für das Deutschtum im Auslande, der Gebirgsverein für die sächsische Schweiz und eine Reihe auswärtiger Vereine von Herren des Auszuges geführt. Das die weitläufigen Hallen des Albertinums auch in den heißen Tagen einen lühlen Aufenthalt bieten, bedeutet eine angenehme, allgemein anerkannte Zugabe zu den Vorauslagen der Ausstellung.

* Die Zentralenklausengesellschaft weiß gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten von einer Freigabe der Räume einzuhalten darauf hin, dass die Zentralisierung unverändert in Kraft ist mit Ausnahme der Einfuhr aus Norwegen und Schweden, die dem Handel freigegeben ist und der Einfuhr aus der Schweiz, zu der der Handel unter gewissen Bedingungen, die von der Berechnungsstelle für Schweizer Güte Mindest 8 mitgeteilt werden, zugelassen ist.

* Der preußische Minister für Handel und Gewerbe gibt folgenden Erlass bekannt: Soweit zahlmäßige Feststellungen erfolgt sind, hat die Lehrenlese durch Schulen Kinder im Anschluss an die legte Examen in Preußen einen Geldwert von mehr als 230 000 M. ergeben, der zu einem großen Teile dem Roten Kreuz und anderen wohltätigen Zwecken zugeführt worden ist."

* R. Die Stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps erlassen eine Verfügung über den Verkehr mit Tauben im Heimatgebiet, welche

lautet: Brieftauben darf außer der Heeresverwaltung nur halten, wer dem Verbande deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine angehört. Andere Taubenhaber haben ihre Brieftauben bis zum 1. August 1916 bei der Polizei anzuzeigen. Diese Tauben unterliegen der Beschlagsnahme. Mit der Beschlagsnahme geht das freie Verfügungsrecht über die Tauben auf die Militärverwaltung über. Jeweils Nachprüfung der Taubenschläge werden von Zeit zu Zeit kurzstielige Taubensperren für Tauben jeder Art verhängt werden. Wenn die Umstände es erfordern, kann auch eine dauernde Sperrung verhängt werden. Während der Sperrzeit dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlages sein. Tauben, die während der Sperrzeit im Freien betrieben werden, unterliegen dem Abschluss durch die Polizei. Den mit der Nachprüfung der Taubende Beauftragten ist jederzeit Zugang zu den Schlagen zu gewähren und jedes verlangte Auskunft zu erteilen. Augesogene Brieftauben, sowie aufgefundene Reste oder Kennzeichen von Brieftauben sind sofort der nächsten Polizei- oder Militärbehörde abzuliefern. Wer den vorstehenden Vorschriften zuwidderhandelt, wird gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Beim Vorliegen militärischer Umstände kann auf Haft- oder Geldstrafe bis zu 1500 M. erlassen werden.

* Auf Verlangen der türkischen Postverwaltung muss die Annahme von Postpaketen nach der Türkei bis auf weiteres eingesetzt werden.

* Die Nachrichtenstelle des Centralviehhandelsverbandes in Berlin-Schöneberg schreibt: Der Centralviehhandelsverband hat in den letzten Wochen für Schönau unterer noch unreinen Viehbestände außerordentlich viel tun können. Während anfänglich die einzelnen Kriegsorganisationen, soweit sie für die Regelung der menschlichen Ernährung und für die Versorgung des Heeres wichtig, völlig unabhängig tätig waren und nicht im Meinungsaustausch miteinander standen, hat sich in den letzten Wochen die Kenntnis eingestellt, dass alle diese Behörden und Körperschaften sich hinsichtlich der dringlichen Bedürfnisse und der Art der Bedarfsdeckung verständigen müssen. Erfreulicherweise haben sich auch die Militärverwaltungen bereitwillig an den Verhandlungen beteiligt, und es sind bereits verschiedene erfolgreiche Maßnahmen in der Bedarfsregelung durchgeführt worden. Das Feldheer muss selbstverständlich nach wie vor völlig austreibend verfügt werden; es ist aber in früheren Monaten die Vieh- und Fleischdisposition für die einzelnen Truppengattungen des Feldheeres, der Etappen und der immobilen Truppenteile nicht dem eigentlichen Bedarf entsprechend geregt gewesen. Die jetzigen Grippeinfälle sind ziemlich erheblich. Es ist vor allem gelungen, das Viehkapital selbst sicherzustellen, und ein weiteres Desinsektieren zu verhindern. Die reichliche Futterernte lässt jetzt bereits einen Vieherbau zu, und die Schäden der vorjährigen Witterung werden in nicht zu ferner Zeit ausgleichen sein. Es muss deshalb erwartet werden, dass die Zivilbedürfnisse gewisse Einschränkungen auch in der nächsten Zeit mit gutem Willen und richtigem Verständnis erträgt. Je stärker die jetzige Einschränkung ist, um so größer kann automatisch im Winter die Produktion in Erscheinung treten. Die leichte Rindfleischabfaltung am 1. Juli hat übrigens bereits gegenüber der Sättigung vom 1. April d. J. ein recht erfreuliches Unwachsen insbesondere der Jungtiere ergeben.

* Der jetzt zum Mitgliede des Kriegsernährungsamtes in Berlin ernannte Geh. Kommerzienrat Waentig in Mittau wandte sich in der letzten Sitzung der Riesaer Handelskammer, deren Präsident er ist, in sehr beachtenswerter Weise gegen die Überhöhung der Wirkung von Höchstpreisen. So wertvoll die Anwendung der Höchst-

preise nach mancher Richtung hin jetzt auch sei, so wenig angebracht erscheine ihre Einführung für alle Lebensmittel. Man dürfe nicht vergessen, dass die Höchstpreise unter Umständen die Lebensmittel vom Markt vertreiben könnten, auch würden sie leicht zu Normalpreisen. Ferner sei es nicht ausgeschlossen, dass durch die Höchstpreise der Anreiz für den Handel, Lebensmittel aus dem Auslande zu beziehen, unterbunden werde. Die Hammer schlägt sich den Ausführungen ihres Präsidenten voll und ganz an.

* Dem Berneben nach soll auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern am 12. Oktober d. J. in Verbindung mit der Ausstellung der Haushaltssätze für die Einziehung zur Einkommenssteuer in den Städten mit über 2000 Einwohnern und in den Landgemeinden mit über 5000 Einwohnern eine allgemeine Wohnungsaufnahme veranlaßt werden, ähnlich wie sie in einem Teil des Landes mit der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 verbunden war. Diese Erhebung wird vom Statistischen Landesamt zu bearbeiten sein und den Zweck verfolgen, den Gemeindeverwaltungen die erforderlichen Grundlagen für die Bewilligung der nach Friedensschluß voraussichtlich an sie herantretenden Aufgaben der Wohnungsfürsorge zu verschaffen.

* Beithain. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Feldtelegraphist Ernst Döbler von hier. Dresden. Wegen Kriegswundes wurde der Fleisch- und Viehhändler Gasthofbesitzer Arno Pichls aus Lomnitz zu einer Woche Gefängnis und 500 M. Geldstrafe und der mitangestigte Fleisch- und Viehhändler Karl Reinhold Reinekow zu 300 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie haben auf dem bissigen Schlachthof schwere Schläge, die sie für 2310 M. angetaut hatten, im Handumdrehen für 3594 M. weiter verkauft.

* Reichstein. Hier ist dieser Tage die Holzmehlmühle von Pontig samt dem Wohnhaus vollständig niedergebrannt. Hohenstein-Ernstthal. Ein jugendlicher Geldfrankader wurde der Chemnitzer Polizei in der Person eines bissigen Schuhknaben festgenommen. Das vielversprechende Fräschelchen, das sonst verschiedene Strafzettel auf dem Kerbholz hat, hatte am Sonnabend gelegentlich eines bei einem bissigen Geschäftsinhaber ausgeübten Gelddiebstahls 150 Mark erbeutet und das Weite geflüchtet.

Mittweida. Von einer verheerenden Windhose wurden besonders die Ortschaften Beuthal, Ritterthal, Rodisch und Hermsdorf betroffen. Die Verheerungen des Unwetters sind ähnlicher Art wie in Chemnitz, es wurden Dächer abgedeckt und starke Bäume entwurzelt. In Hermsdorf wurde ein starker Baum über ein Haus geworfen und das Dach gespalten. An der Via malo wurden auf einer Strecke von 200 Metern die Bäume wie weggerissen. Eine Scheune wurde vollständig eingerissen. In Rodisch bückte ein Haus den Giebel ein, zahlreiche andere Gebäude erlitten starke Beschädigungen. Besonders hart wurden auch die an der Schopau liegenden Wälder betroffen; die starken Bäume wurden wie Streichhölzer umgeknickt und fielen in die Schopau. Die Windhöfe, die nur von kurzer Dauer war, bat einen sehr großen Schaden angerichtet. Reichenbach i. Vogtl. 1000 Stück polnische Magazinäpfle zu 7 M. 50 Pf. ohne Speisen sind vom bissigen Stadtrat bestellt worden, um Einwohnern, die sich Gäste halten wollen, dies zu ermöglichen.

Leipzig. In Leipzig ist der Anbrang zu der von der Reichsbahn eingerichteten Goldauflaufstelle erfreulicherweise ein überaus starker. Zum Anlauf wurden am ersten Tage über 600 und am zweiten Tage über 500 Poisen angeboten, so dass es unmöglich war, die Auszahlung, wenigstens bei einem Teile der abgelieferten Güte, sofort vorzunehmen. Es wurden Marken ausgegeben, durch die

um die betreffenden legitimierten Forderungen, um am nächsten Tage den ihnen zufommenden Bezug in Empfang zu nehmen. Die Begeisterung ist es, die die meisten veranlaßt hat, ihre Schmuckstücke herauszugeben. — Eine der unermüdlichsten freiwilligen Sammlerinnen für die Deut- siger Kriegsnotshilfe, Fr. El. Hoffmann, hat seit Mitte September 1914 mit ihrer Sammelbüchse in vier Geschäftsschäften der inneren Stadt, vorunter dem Waischhof, bis jetzt bereits 40 000 Mark aufgetragen. Die betreffenden 300 vollen Büchsen, die die Jungfrau bisher an die Kriegsnotshilfe abgeliefert hat, hellten ein Gewicht von über 30 Kilogramm hervor.

Gründlich. Bei der Verachtung der zum Mittwoch nach Eichstätt gehörigen Pfauenalleen wurde ein Preis erzielt, der sich aus dem heurigen reichen Bedarf der Täume allein nicht erklären läßt. Während in den vorangegangenen Jahren 200 bis 400 Mark erzielt wurden, haben diesmal Leipziger Väter 1335 Mark ausgeworfen. Dieser hohe Betrag muß notwendigerweise hohe Verkaufspreise nach sich ziehen.

Holland und die kriegsführenden Mächte. Unterredung mit einem holländischen Diplomaten.

Von H. Hohenacker. Düsseldorf, 5. Juli 1916.

Gegenwärtig der diesen sich widersprechenden Mel- dungen über die auf der Pariser Konferenz beschlossene verstärkte Blockade Deutschlands und der angrenzenden neu- troalen Staaten, hatte ich heute eine mehrstündige Unter- redung mit einem hohen holländischen Diplomaten.

Gleich zu Beginn der Unterhaltung über die schwierige Lage Hollands lagte er förmlich: „Holland hat heute mehr Feinde als die kriegsführenden zusammen.“ Sodann grüßte er uns Anforderungen, die die ihm feindliche Partei mit Gegenwünschen beantwortet. Trotz dieses ständigen Kreuzfeuers konnten wir alle Konflikte lösen und hoffen sie auch in Zukunft schlichten zu können.“ Auf die deut- schen Blätter aufgetauchten Nachrichten, daß Holland ver- schiedene Abnahmemittel billiger an England als an Deutschland abgab, glaubte er verhindern zu können, daß dies nicht auftrifft. Die Einfuhr von Lebensmitteln, be- fonders von Getreide, durch die hohen Brachläufe ohne- hin schon verteuert und durch die Kontrolle der Engländer, die bis Schiffe meist einen bis zwei Wochen in ihren Häfen liegen ließen, was durch den Verlust eines noch grö- ßeren Teils verursachte, schlossen sich die holländischen Importfirmen zu einem Interesserverband zusammen, der England die Versicherung gab, daß er nicht an Deutschland seine Waren weitergab. Die Schiffe mit Fracht für Mitglieder dieses Verbundes passierten nun schneller, bald werden aber die anderen, die Waren für Häuser, die sich noch nicht diesem Konzern angeliefert haben, als „verdächtig“ behandelt. Da nun in jüngster Zeit die Ge- treideserben Hollands wieder zugewonnen haben, darf auch wieder Weizenbrot gebaut werden. Wenn die Ge- treidemühle wider Grünarten längere Zeit ausbleiben, so bekommen wir wieder Kriegsbrot. Nach beruhigendem Vor- bild hat ja nun England auch seine Central-Gerichtsgefes- tigkeit gegründet, die nun mit der deutschen auf den neu- tralen Kriegsschauplätzen den Kampf beginnt.

Über das Wirken der deutschen B.-G.-G. äußerte sich mein Gewährsmann sehr lobend. Es wäre für den holländischen Lebensmittelmarkt besser gewesen, wenn die B.-G.-G. früher ins Leben getreten wäre und dem Kreisstreben einzelner Kaufleute vorgebeugt worden wäre. Diese knüpfen zu phantastischen Preisen alles auf, entleerten den holländischen Markt und trieben so die Preise im ganzen Lande empor. Dagegen sei ihm von vielen Seiten verdrängt worden, daß die B.-G.-G. nämlich bestrebt ist, billig zu kaufen, was auch für den holländischen Markt rückwärts wohltätig ist, sobald bemerkt, daß „die Abschöpfung der B.-G.-G. sehr groß und elegant eingerichtet ist, als ob sie (die B.-G.-G.) sich Jahrehunnde lang hier niedergelassen würde.“

Als sich die Unterhaltung auf Deutschland, die politi- schen Beziehungen zu Deutschland und die verschiedenen innerpolitischen Strebungen ausdehnte, mischte mein Ge- währsmann: „Im Gegensatz zu den rechtsextremen po- triotischen Presse empfand man die gemäßigte Bestimmung und Ausbildung des deutschen auswärtigen Amtes hier sehr sympathisch, was auch den gegenwärtigen Verhältnissen sehr erleichtert. Den militärischen Bestellungen Deutschlands müßte jeder Deutsche seine Bewunderung aussprechen. Das Ergebnis der Offenheit der Untertanen bleibt abzuwarten. Aber daß es trotz der Gesamtöffentigkeit des Vertrages der Verbündeten langsam aber ständig vorwärts geht, hätte niemand erwartet.“

Und doch senkte der liebenswürdige alte Herr das Ge- spräch gelassenig auf die verhindernde Wirkung des Kri- ges ab, die er während des Krieges in Frankreich und England mit eigenen Augen beobachten konnte. Auch die

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Boje.

2. Fortsetzung.

„Es ist nicht wahr!“ rief sie hastig aus. „Aber ich muß das alles mit anhören, mich dazu schweigen. Verschaffen Sie, wie immer das ist?“

„Ja, ich kann es verstehen,“ sagte er misselbst. „Sie sind sehr gerecht, sehr freudig. Ich habe über die Bekämpfung deutscher Schiffe, über mir ist das Herz so weh, wenn ich an die tapferen deutschen Matrosen denke, die dabei den Tod fanden. Sicherlich sangen Sie das Flaggenlied, während Ihre Schiffe mit wehenden Flaggen verlassen. Und hier —“ Miete brach ab, sah sieben zu ihm auf und dann wieder zu Boden. „Ach, ich vergaß, gewiß freuen auch Sie sich über den englischen Sieg.“

Er antwortete nicht darauf, sondern fragte ausweichend: „Das deutsche Geschwader erschoss ruhmvoll einem über- mächtigen Gegner. Aber wenn Sie so gern nach Deutschland zurück wollen, so sollten Sie es doch recht bald tun. Jetzt können Sie noch verhältnismäßig gefahlos einen holländischen Hafen erreichen.“

„Aber meine Schwester möchte die Niederlande doch für mich. Der Kanal soll voller Minen sein, und die deutschen U-Boote sollen sogar neutrale Dampfer bedrohen. Meine Schwester widersteht mir meinem Wunsch, in das hun- gernde Deutschland zurückzufahren.“

„Man hungert da durchaus nicht!“ lachte er sehr froh. „Sie sind.“

„Hier wird es doch bedauert.“

„Aber es ist nicht wahr.“

„Nun soll Sie forschend zu ihm auf.“

„Sie wollen Sie das so genau wissen?“

„Ich weiß es, und Sie können es mir glauben, Deutschland wird sich einschränken müssen, aber es kann niemals ausgebungen werden.“

„Sie sah ihn noch immer an; plötzlich leuchtete es in ihren Augen auf, und sie fragte rasch:“

„Sie sind kein Holländer! Sie sind — ?“

Er hielt ihren Blick fest; ernst und beinahe streng sah er ihr in die Augen.

„Ich bin — Holländer!“ sagte er langsam. „Und die Holländer sind definitiv Englands beste Freunde. Mein Name ist Jaen Terlinden!“

„Jaen Terlinden?“ wiederholte sie fragend, als hätte die- ser Name ihr etwas zu raten auf. Und dann verkundete sie plötzlich, verband den Mund mit dem er sie ansah, bewies dem

Zur Kriegslage.

(Contin.) Großes Hauptzettelblatt, 12. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe bei Verdun und im Walde von Mametz, sowie neue Gefechte im Waldchen von Craves und südlich davon werden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem großer Angriff auf der Front Belloy-Sainte-Croix eine empfindliche Schlage erlitten. Der Angriff ist in unserem Feuer vollständig zusammengebrochen. Gegenüber standen schwächeren französischen Kräften unter großer Verlusten in die Angriffsstellungen zurück. An mehreren Stellen der Champagnefront, sowohl nördlich und südlich von Reims und nordwestlich von Maasiges, ferner nordwestlich von Arras, wurden französische Angriffe zurückgeschlagen. Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Lautrec herangeschoben und dabei 39 Offiziere und 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen. Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dijon, südlich von Gernay (Mosaebiet) und östlich von Pfefferhausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Achelles (südlich von Veronne) in unserer Linie zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Goyecourt, eines im Abwehrfeuer bei Châtancourt ab. Bei Combles (westlich der Maas) wurde ein Himmelballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Übergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Oma westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt. Na der Stochod-Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen; kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Nowel-Rowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochod fortgesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Österreich-Herrschaft.

Verdeckte Freiheit habe in den kriegsführenden Staaten naturgemäß gelitten. Selbst die liberalsten Regierungen wurden durch den Krieg von ihrem Liberalismus abgetrieben. In dem „freien England“ ist es mit der persönlichen Freiheit jetzt schlechter als in Deutschland bestellt. Die allgemeine Bedrohung versteckt Ihr den ersten schweren Stoß die Spionen den zweiten. Es ist für den Neutralen viel schwieriger, nach England als nach Deutschland zu kommen. Der Engländer selbst bekommt jährlich nur einmal die Erlaubnis, ins Ausland zu reisen. Und dann ist er meistens von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Nieder die öffentliche Meinung, Presse und Censur machen mein Gewährsmann aufrüttende Neuerungen. Der größte Prozesslauf ist bei allen Bürgern wohl der Verhöhung seiner Befreiungen. „Der Engländer hat sein bestimmtes Blatt, an das er glaubt, wie an die Bibel; ehe er eine andere Zeitung in Erwägung zieht, läuft er sie eben lesen.“ Gestern ist er ebenfalls von der Heimat durch eine sehr strenge Postzensur völlig abgeschnitten; ein harmloses Wort erscheint dem Besitzer verdeckt, und der Adressat kommt auf die schaurige Liste, d. h. seine eigenen, und bis an ihn gerichteten Briefe werden aufgefangen. Nur die Kaufleute aller Länder dürfen passieren, so oft sie wollen. Zuletzt falls ist auch er der Meinung, daß man auf diese Art der Spionage das Handwerk erschweren, sie aber nicht unterbinden kann.

Als ich darauf hinzuwies, daß in unserer Presse die feindlichen Berichte nicht nur ungünstig, sondern unmittelbar neben unserem eigenen Generalstabbericht gebracht würden, kontierte er sein Erstaunen nicht verborgen. Als ich hinzufügte, daß wir die neutralen und feindlichen Blätter aller Länder ohne Schwierigkeiten erlangen könnten, daß jedermann in jedem größeren Café zu seinem Kaffee die „Times“, den „Wall“ oder „Journal“ gelesen könne, so leicht wie ein deutsches Blatt befehlen könnte, meinte er: „Das ist ja absurd, das ist wirklich sehr libertat; das heißt ich doch nicht für möglich gehalten.“

Um Schlüß unseres Gesprächs aus dem ich natürlich nur Bruchstücke mitteilen darf, erzählte wie noch die Frage und Stellung des „Telegrams“, der ich hier in maßgebenden Kreisen sehr lobt. Seiner größeren Bedeutung als in Deutschland erfreut. Wie würden Punkte unserer gegenwärtigen sehr freundlichen Beziehungen bezeichnen mein Gewährsmann die „Tabak-Affäre“. „Ich bedauere auch die Angelegenheit beständig, weil sie der deutschnationalen Presse Waller auf ihre Mühen führt und sie immer wieder einen Punkt zum Einüben von Angriffen gegen Deutschland haben.“ Während dieser langen Unterhaltung hatte ich die feste Überzeugung gewonnen, daß die holländische Regierung eifrig besteht, daß sie insbesondere für Deutschland die freundlichsten Gefühle trost aller schwierigen Verhandlungen hat.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Viehzählung in Baden. Die jetzt in Baden durchgeführte Viehzählung hat informiert ein recht erfreuliches Ergebnis gezeigt, als der Verstand weiter zugewonnen

Hand und sagte: „Und nur dort ist auch Ihren Namen wissen, da wir und hier als Landsleute sind.“

„Marie von Rheinsberg, aber man nennt mich Miete“, sagte sie kaum hörbar, denn ihr Herz war so übervoll, daß sie kaum sprechen konnte.

Bermischtes.

Umwetter. Nach Blättermeldungen aus Wiener-Neustadt hat eine Windrose vorgestern nachmittag in der Vorstadt Josefsstadt große Verheerungen angerichtet. Von Häusern und Fabrikhallen wurden die Dächer durch die Gewalt des Orkans weggerissen, einige leichtere Gebäude gänzlich wengesetzt und sämtliche Fenster zertrümmert. 31 Personen wurden getötet und über 100 verletzt.

Ununterbrochener Regenwetter in Frankreich. In Frankreich herrscht schon seit Wochen fortwährendes Regenwetter, verbunden mit heftigen Gewittern und Wollendurchbrüchen, die in den achtbaubewohnenden Teilen Frankreichs riesigen Schaden angerichtet und die ohnedies schlechten Ernteausichten noch mehr verschlechtert haben.

Sommer-Theater Riesa

Hotel Stern. — Direktion Richter.

Donnerstag, den 13. Juli, abends 9 Uhr (Sommerzeit)

Eröffnung der Sommerbühne.

Unter Mitwirkung einiger Herren der Pionierkapelle.

Garten-Vorstellung.

Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Zum 2. Male.

Die Kriegsbraut.

Die Direktion.

Briesnitzer Sauerbrunnen.

Briesnitzer Sauerbrunnen mit gar. reinem Frucht-Aroma (Kirsche und Citrone).

Hochfeine Spezialität.

Zu beziehen durch

R. Schwade, Riesa a. E.

Fernsprecher 23.

Fabrik künstl. Mineralwässer und Brausellimonaden. Kein Saccharin, nur Zuckerprodukte.

P. Semerak, Niederlößnitz

bei Dresden, Sillerstraße 3, befindet sich, freibärtige Waschungen, Auschreit, offene Beine, Unterwäsche, kronisch, Ausdruck, Flecken, Gewebe, sowie auch Übernatürliche. Durchsuchten täglich von 9 bis 4 Uhr.

Von morgen Donnerstag ab prima frisches Pferdefleisch. — Warne Svezen zu jeder Tageszeit. — Albert Mehlhorn, Gröba, Telefon 685.

Fahrrad-Mäntel sowie alle Fahrradteile empf. noch sehr preiswert
Fedor Rothe, Sageritz.

Schlachtpferde

und verunlückte feste zu höchsten Preisen
Albert Mehlhorn, Gröba, Tel. Riesa 685.

Pferdeverkauf.

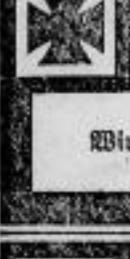
Stelle von morgen ab einer frischen Transport auf eine Jahre 3 jährige belgische Pferde und einen großen volljährigen österreichischen Rappen unter günstigen Preisen und reeller Bedienung zum Verkauf.

Hermann Schüller, Raden, Station Frauenhain.

Fernsprecher Gröda Nr. 34.

Zahle für Schlacht-Pferde

je sehr hohen Preis. Otto Gundersmann, Rohschlächterei, Riesa. Fernsprecher 273.



Auf dem Felde der Ehre fiel unser treues Mitglied

Kurt Helbig.

Wir werden seiner immer in Ehren gedenken.
Turnverein Gröba.



Nach fast 2jährigen Kriegsdienstleistungen erhielten wir plötzlich und unerwartet die traurige Nachricht, daß mein über alles begehrte und teurer Gatte, der treuherzige Vater seiner 3 Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Hofmann

Gefreiter der Landwehr. Inhaber der Friedrich August-Medaille am 4. 7. durch feindliche Sprengung den Helden-tod gefunden hat.

Gröba (Allee 25), Strehla, Zehlau, 11. Juli 1916.

Im tiefsten Weh

die schwergeprägte Gattin Ida Hofmann und Kinder

zuletzt im Namen aller hinterbliebenen.

Im Gelände stand Dein treues Auge brach,

Dein goldnes Herz tat seinen letzten Schlag,

Zum fernen Grab schwant schwärz der Blick,

Reicht niemals nun zu uns zurück.

Nicht durften wir das letzte Mal

Die liebe Hand Dir drücken,

Nicht Deinen Grabes Hügel still

Nicht Liebesrosen schmücken.

So schlaf denn wohl, Du Liebster unsres Lebens,

Kein Kampfgetöse stört mehr Deine Ruh,

All' liebvolles Beten war vergebens,

Der Tod, er schloß Dir doch die Augen zu.

Dir ist wohl, uns bleibt der Schmerz,

Ruhe sanft, Du treues, vielgeliebtes Herz,

Ruhe in Frieden.

Leicht sei dir die fremde Erde.

Dank.

Bei der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen allgemeinen Haussitzung für die

Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen hat sich die in allen Kreisen der Bewohner unserer lieben Stadt vielbewußte Osterwillingkeit wiederum bewiesen. Die Sammlung hat 2204 M. 65 Pf. ergaben. Allen edlen Gebern und allen unseren bereitwilligen Helfern aufrichtig und herzlichst zu danken ist uns eine angenehme Pflicht.

Riesa, am 12. Juli 1916.

Waisenverein Riesa des Landesvereins vom Roten Kreuz.

Bürgermeister Dr. Scheider.

Zahlige Feuerschmiede

für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an

Sächsische Waggonfabrik Werda

Maifäschchen

zu verschenken, gute Maifeart. Zu erk. im Tageblatt Riesa.

Eine junge Wellziege, 2 Jahre alt, ist zu verkaufen in Wadewitz Nr. 6 b. Bornitz.



Oldenburger Besermarsch-Zuchtwieh.

Montag, d. 17. Juli, steht ich wieder eine große Auswahl bester Kühe und Kalben, hochtragend u. mit Röhren, sowie prima Rüden, welche bei mir preiswert zum Verkauf.

Paul Richter,
Gröba-Riesa.

Zinn und Blei
faust zu höchsten Preisen
M. Weiß sen., Hauptstr. 64.

Für alte fühlliche, auch zerbrochene

Gebisse

werden am Donnerstag, den 13. d. M., von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends im Hotel **Wettiner Hof** die allerhöchsten Tagespreise gesetzt.

Für Süße alter geb. Art ob schmutzig ob zerissen, sowie

Backsteinen

werden am Donnerstag, den 13. d. M., von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends im Hotel **Wettiner Hof** die allerhöchsten Tagespreise gesetzt.

Bei größeren Posten kommt nach auswärts u. ins Haus

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheitchenrechtes Bündelholz

— empfiehlt billig —

G. F. Wörter.

Achtung!

Landwirte!

Kaufe noch mehrere Posten Milch, zähle 22 Pf. pro Liter, stelle ev. auch Krüge. Angebote umgehend erbeten.

Clemens Winkler,
Wollerei Coswig i. Sa., Sachsenstr. 2.

Als Ertrag für wohle Schulgen empfiehle Ledertuchsäcken für Frauen und Kinder noch sehr preiswert.

Ernst Mittag.

Nähmaschine, geb. sehr gut eingehäuft, hat billig zu verkaufen.

Musikgesch. B. Zeuner.

Läßtige Haare entfernschmerzl. Haine's Enthaarungspulver M. 1.50 i.

A. B. Henricke's Drogerie. Auf, auch Nebels, genannt, Tenorhorn, Trompeten,

Tenorhorn, Zubat, sehr billig zu verkaufen.

Musikgesch. B. Zeuner.

F. R.

Morgen Donnerstag, den

13. Juli, abends 8 Uhr

Übung.

D. G.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Wilhelm Jäger

Riesaer chemische Reinigungsanstalt u. Dampffärberrei

Hauptgeschäft:

Parkstraße Nr. 8
Fernsprecher Nr. 224

Riesa Elbe

Wettinerstraße Nr. 31
Fernsprecher Nr. 353

Gegründet 1880

Reinigen und Färben von Damen- und Herren-Garderoben aller Art, Gardinen, Portieren, Decken, Teppiche, Möbelstoffen und dergl.

Erstes und größtes Unternehmen mit eigenem Betrieb am Platze. Sorgfältige, prompte Bedienung bei billigster Preisstellung.

Vereinsnachrichten:

Verein Erzgeb. u. Vogtl. Riesa, Sonntag, d. 16. Juli, bei trock. Witterung nachm. von 8 Uhr ab ges. Versammlung.

Familie in Böhmen (Vahns Restaurant). Vollz.

Ergebnisse erwünscht.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 13. Juli cr., abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal (Maiselkeller).

Tageordnung: Eingänge, Jahresbericht, Kassenbericht.

Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Saure Gurken

täglich frisch, eigene Einlegerei, empfiehlt im Einzelnen und

tonnenweise **G. Grubel, Goethestr. 39, Telef. 261 n. 552.**

Größtes Geschäft am Platze.

Emma Oehmigen

geb. Raumberger.

Ragwitz, Seerhausen, Röderau und Weida.

Der trauernde Gatte

Hermann Oehmigen, 3. J. im Felde, nebst Kind

und allen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag

vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof zu Leipzig statt.

Nach längeren Leiden verschied heute früh 3 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Anna Dolaf.

Weida, am 11. Juli 1916.

Im tiefsten Schmerz der trauernde Gatte

Sohn Franz, 8. u. f. Corporal

1. J. auf Urlaub

Sohn Friedrich, im Felde

Maria und Frieda.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr vom

Trauerhause Königstr. 20 statt.

Johanne Emilie Bennewitz

geb. Burkhardt.

Dies zeigt sch

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redakteur: Dr. Hugo & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer: Goethenreiter. Herausgeber: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

M 159.

Mittwoch, 12. Juli 1916, abends.

69. Jahrg.

Auf neuem Pfad.

Mit der Tat Badeso da Gama möchte man die Fähne Reise vergleichen, die das Handelsunterseeboot „Deutschland“ zurückgelegt hat. Unendlich füher möchte man sie nennen als die Fahrt des lustigen Seehelden, der als alter Westeuropäer den Wasserweg durch nie zuvor von Schiffen seines Stammes befahrene Meere nach Ostindien fand. Denn die „Deutschland“ müsste sich in den Körper des furchtlosen Ungetüm selbst einbohren, das die Länder von einander trennt!

Sie wird nicht lange die einzige Boot Europa's an Amerika sein. Wir wissen, daß bereits ein Schwesterboot der „Deutschland“, die „Bremen“, unterwegs ist. Und wer mag heute voransagen, wie sich das Unternehmen entwickeln wird? Die Geschäftskunde seiner Teilnehmer, also des Norddeutschen Lloyd, der Deutschen Bank und Herrn Zschumann, übrig für die hohen Erwartungen, die an seine Gründung geknüpft sind.

Wieder einmal hat sich der Krieg als der große Erzieher der Menschheit bewährt. Würde in Friedensjahren wohl ein Versuch gewagt sein, die empfindliche Waffe der Seefriedschaft zu Handelszwecken in Dienst zu stellen? Mit welchen Schwierigkeiten wäre die Anwendung der Mannschaft für das nervenkranken Wagnis verbunden gewesen! Ja, ohne die durch den Krieg selbst beschleunigte Vergrößerung des Aktionsradius der Tauchboote hätte vielleicht noch einmal der Gedanke sich an eine Augenmache der Erfindung für nichtmilitärische Fahrten herangewagt.

Die Not hat das Eifen gebrochen. Auch den Eisenring, den England um den Überseeverkehr Deutschlands gelegt hatte. Ob der Blockadebruch den neutralen Märkten neuen Nutzen eiseln wird, sich gegen die Swinemünder der See und deren Annehmlichkeiten zur Wehr zu schenken, müssen wir abwarten. Den völkerrechtlichen Vorschriften hat ihre Pariser Blockade schon bisher nicht genügt. Vorausegelt war feinerlei, als die Vorschrift der Wirklichkeit (der effektiven Blockade) beschlossen wurde, daß eine solche durch hermetische Abschließung der feindlichen Küsten ins Werk gesetzt werde. Nach 1870 hatte sich demgemäß die französische Flotte vor den deutschen Strand der Nord- wie der Ozean in seiner Gesamtheit gelegt. Diesmal hatten die Engländer aus sehr begreiflichen Beweggründen jeden derartigen Versuch unterlassen. Immerhin aber keisten sie sich auf die Wirksamkeit ihrer Einschränkung auf weite Stütze. Heute ist der Gedanke gestorben, nachdem schon die glückliche Aus- und Heimfahrt der „Möve“ den Zauber halbwegs gebrochen hatte.

„Eichenholz und dreifaches Erz trug um die Brust, der quer ein zerbrechliches Fahrzeug dem grimmen Meere anvertraut hat!“ Aber der namenlose Erfinder der Schiffsfahrt, den der römische Dichter preist, hat das Kind seiner Künstlerigkeit und seines Wagnisses doch an den weichen Butzen des Fleischleibes gelegt, der freilich manchen in seiner rauhen Umrarmung erdrückte, die meisten seiner Gäste aber doch wirklich an die erschöpften Küsten geleitet hat. Der Mensch von heute durchbricht den Körper, der furchterlichen Unheimlichkeit des Niedertinkens in die schwärme Tiefe nicht stand. Soll man seine Verwegenheit noch weiter freveln, wie es der spießbürtige Sinn jenes Mömers tat? Auch den Dardanos-Trop gegen die Tiden des Lustmeeres, haben wir Neuen mit besseren Hilfsmitteln nachgeholt und das Aggregat der Höhe, wie das der Tiefe unserem Willen biegsbar gemacht. Und uns heißt das nicht Aufsehung gegen eine niedrige Gottheit, die der Menschenkraft Schranken gesetzt habe, sondern Erfüllung des göttlichen Willens, der den Menschen in seine Natur-gesetzt hat, sie sich untertan zu machen.

Die neueste Großtat von „Deutschland“ zur See“.

Von Admiral a. D. Kirchhoff.

Nicht Eingeweihte werden den Aufschlüssel haben, ob der fast unglaublich klingenden Nachricht, die am Morgen des 11. Juli die deutsche Presse brachte, daß die Deutschen es mittler im Kriege fertig gebracht hätten, nur zu Handelszwecken ein Unterseeboot auszurüsten und mit wichtigen Gegeßenen beladen über die Weite des nordatlantischen Oceans hinweg durch feindliche Höhen überall glücklich durchfahrend, bis nach dem fernen Amerika zu eintreffen.

Made in Germany! Dort erdacht und erkoren, dort eingeleitet und durchgeführt. Deutsches Material an Schiff und Ausrüstung und an Inhalt, deutscher Geist mit deutschem Geschick und mit deutscher Tatkraft gepaart. Deutsche Ingenieure, See- und Handelsleute vereint wirkend, um ein ganz Neues in der Welt zu schaffen.

Wie zur Überhundertjahrfeier 1894 Deutschland die Macht war, die quer im Kriegen ein Dreisprachiges Kriegsschiff über den Ozean entstand — die „Kaiserin Augusta“ —, so war im Kriege dasselbe Deutschland, das ein Unterseeboot-Handelsfahrt diese weite Fahrt unternommen ließ und zwar — nur zu Handelszwecken! Kein harmloser, heimlich bewaffneter Kreuzer ist es geworden, bestimmt, heimlich den Gegner zu erledigen, sondern ein Unterseeboot ohne Waffen.

Britannien, daß gerade in diesen Tagen wieder die verhinderten Gesetze des Österreichs schamlos verletzt hat, muß, obwohl es die Meere zu beherrschern vorgibt und aller Welt die Fabel auftischt, und der letzten großen Seeschlacht als Sieger hervorgegangen zu sein, England muß erleben, daß nicht nur vor seiner Küste viele Dampfer dahinsinken, daß nicht nur die großen nach Holland und Skandinavien fahrenden Pon- und Fahrgäste-Dampfer von dem von der Nordsee vertreibtenden Deutschland aufgebracht werden, und — jetzt muß es seine Ohnmacht noch dahin erkennen, selbst den Handelsverkehr nach dem fernen Amerika nicht unterbinden zu können.

Ein Kriegs-Unterseeboot bringt ein Handschreiben des Kaisers und viele Medikamente nach dem Mittelmeer, ein Handels-Unterseeboot Chemikalien — Dachkoffer von grotem Wert — über das große Wasser nach dem fernen Westen. So etwas leisten die vorbarischen deutschen Dunnen, die nach Neuertierung des Lord Bryce — im „Daily Graphic“ vom 2. Juni — „schon vor nahezu 2000 Jahren als Wagner, Tiefe und unerträglich bohnhafte Patrone berüchtigt waren.“

Ja, der kleine Insel-Brit ist viel zulernen! Das die neue Großtat zur See nicht ganz so einfach gewesen ist, erhellt schon aus der Angabe, daß das Untersee-Handelsboot „Deutschland“ vier volle Tage überfahrt gewesen ist. Wie wird der Anglo-Amerikaner voller Staunen und der Engländer voller Angstimm die Bekanntmachung in amerikanischen Zeitung gelesen haben, daß „Geld und Korrespondenzen auf sicherem Wege ohne Gefahr britischer Übergriffe nach Deutschland gefandt werden könnten“.

Wie weitgehende Vorwürfe, ohne jede Beleitung hat das deutsche Unterseeboot die fähne Tat durchzuführen.

ren gewagt, die von glänzendem Erfolg begleitet gewesen ist. In Baltimore wird es kaum verdeckt betrachtet werden und bei aller Welt nur freudig — wohl auch hämisch — hervorrufen. Wo bleibt Englands effektive und fern-Vloßfahrt? Die Engländer versichern, der Rückfahrt Schwierigkeiten — nicht nur politischer Art zu bereiten. Aber die Tat bleibt geschahen! Sie eröffnet nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für die nahe Friedensfahrt Ausblicke, deren Bedeutung sich noch nicht ermessen läßt. jedenfalls hat sie wirkungsvoll beigetragen, die Macht der Allmacht zur See Großbritanniens zu vernichten!

Ein zweites U-Handelsboot ist bereits unterwegs, andere sind in Bau.

* * *

Die Entwicklung des neuen Unterseeboottyps.

Zu den Erfolgen unserer U-Boote als Waffe ist ein neuer auf einem anderen Gebiete hinzugezogen. Eine Ladung wertvoller Güter ist von dem Handelsunterseeboot „Deutschland“ nach Baltimore gebracht worden. Der Gedanke, diesen Schiffstyp auch für nichtmilitärische Zwecke nutzbar zu machen, lag für Vaten wie Fachleute zwar auf der Hand, wurde aber auf der Germaniaeriet in Kiel, die als älteste U-Boot-Werkstatt in Deutschland über die weltweit gehenden Erfahrungen auf dem Gebiete des U-Boot-Baus verfügt, von Anfang an nicht nur ins Auge gefaßt, sondern man schritt hier sofort zu seiner Verwirklichung. Die von ihr entworfenen Pläne wurden der deutschen Ozeanreederei G. m. b. H. in Bremen zur Verfügung gestellt. Das Boot wurde auf Grund der mit dieser Reederei geschlossenen Unterhandlungen von der Germaniaeriet mit größter Sicherheit für die deutsche Ozeanreederei G. m. b. H. gebaut. Es handelt sich um ein U-Boot, das ohne jede Bewaffnung geeignet ist, Reicht- und Schwergut in Unter- und Oberwasserfahrt auf weite Strecken zu befördern. An Größe übertrifft es die bis jetzt für militärische Zwecke gebauten Boote. Dabei konnte der sonst für Armeriezwecke beanspruchte Raum zur Stauung von Gütern verwendet werden.

Große Begleitfahrt in Bremen.

Bömmanns Telegraphisches Bureau meldet: Die Nachricht von der glücklichen Durchquerung des atlantischen Oceans durch das breiteste Handelsunterseeboot „Deutschland“ der neuzeitlichen deutschen Ozeanreederei hat in allen Kreisen der biefigen Bevölkerung große Begeisterung und Freude hervorgerufen. Viele Staats-, öffentliche und private Gebäude haben gesiegelt. Auf dem Gebäude des Norddeutschen Lloyd weht die Flagge der neuen Reederei, bei der aus allen Teilen des Reiches Glückwunschtelegramme eingelaufen sind. Die breiteste Handelskammer sandte dem Schöpfer des neuen Handelsunterseebootunternehmens, ihrem früheren Präsidenten Alfred Lohmann, ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, in dem sie auf die große Tragweite des Unterseebootes hinweist, das den Anbruch einer neuen Zeit der Unabhängigkeit zur See bedeutet.

Die glückliche Fahrt der „Deutschland“.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Athen. A.“ drückt seinem Blatte unter dem 9. Die erwartete aber kurz bezeichnete Ankunft des deutschen Tauchbootes „Deutschland“ an diesem Morgen an der virginischen Küste erregte das größte Aufsehen, das man je beobachtet hat. Nach Angabe des Bootes ist es am 22. Juni abgefahrt und wurde um vier Tage aufgehalten, da es von feindlichen Kreuzerschiffen entdeckt und verfolgt wurde. Es wurde gezwungen, unterzutauchen und sich für 800 Seemeilen aus seinem Kurs zu entfernen, in dem es um 200 Seemeilen zurückging. Es wurde außer wieder entdeckt, als es 900 Meilen von der Küste entfernt war, sodann wieder als es sich am Freitag bemühte, das Baltimore Schleppboot „Timoneus“ einzuholen, das über eine Woche geworfen hatte. Es tauchte wieder unter, änderte seinen Kurs und kam in der Dunkelheit um die Borgebrige herum. Die Vorbelohnung gelang an diesem Morgen um 1 Uhr 40 Min. Dort wurde es vom Lotsen des „Timoneus“, Cool, getroffen, der das Schiff nach Chesapeake in Dock brachte und am Montag morgen nach Baltimore. Von den 4200 Seemeilen der Reise wurden 1800 unter Wasser gemacht. Das Tauchboot ist in ausgezeichnetem Zustand. Die Atlantische Küste ist seit einer Woche sehr bewohnt worden, besonders zwei Kriegsschiffe fuhren um die Borgebrige herum. Die Dreimellzone erreichte das Unterseeboot 150 Meilen südlich von Kap Henr., dort blieb es unentdeckt. Als es vom Lotsenboot „Virginia“ von dessen Kapitän angerufen wurde, rief der Führer des Tauchbootes durch das Megaphon darüber: „Das Schiff ist ein deutscher Unterwasserdampfer mit Namen „Deutschland“. Der Lotsen wurde an Bord des Tauchbootes daherst vorwomend behandelt. Es wurde nicht versucht, irgend etwas zu verheimlichen. Das Staatsdepartement steht vor einem sehr ernsten diplomatischen Problem, besonders deshalb, weil der britische Botschafter, wie gemeldet wird, darauf besteht, daß das Schiff als Kriegsschiff angesehen und infolge dessen nur 24 Stunden verwelten darf. Vansing dagegen hat einige Tage zuvor erklärt, daß das Schiff als Handelsfahrt angesehen werden, wenn es den Charakter eines Handelsfahrschiffes aufweise. Der Torpedobauer Simon Lake zeigte gestern an, er würde das Unterseeboot wegen Potentverlegung gerichtet benötigen.

Rach weiteren Berichten aus Baltimore über die fähne Fahrt der „Deutschland“, ist das Boot, welches als ein deutsches Untersee-Palæt-Boot bezeichnet wird, unter dem Schutz der Duntelheit zwischen Kap Charles und Kap Henr. hindurch geflohen und war am Sonntag morgens stähnig von einem Lotsen des Schleppbootes „Timoneus“, welches schon seit zwei Wochen ununterbrochen die Wache batte, in den Hafen geleitet worden. Das Schleppboot fuhr auf das Unterseeboot zu und brachte es sicher in den Hafen. Die „Deutschland“ fährt, wie sie zwischen den beiden Kapen hindurchfuhr, keine Flagge, aber als sie unter Dampf in die Bay einließ, hielt sie die deutsche Handelsflagge. Nach den Auslagen des Lotsen, welcher das Schiff in die Bay steuerte, trugen der Kapitän, der Offizier und die Mannschaft, zusammen 29 gewöhnliche Uniformen der deutschen Handelsmarine. Die Mannschaft bleibt solange an Bord des Unterseebootes, bis die Hafenehörde das Schiff untersucht habe. Nach weiteren Mitteilungen des Lotsen hat der Kapitän des Unterseebootes ihm erzählt, daß der Artikel des fahrenden Juges der „Deutschland“ sei, Import- und Exportgeschäfte mit den Vereinigten Staaten zu treiben. Sobald die Ladung Chemikalien abgeliefert ist, wird das Boot eine gleiche Ladung Nadel, Kautschuk und Rohstoffe im Werte von 600 000 Dollars einladen. Während das Unterseeboot an den Agenten des Norddeutschen Lloyd konfidiert ist, war die Ladung für die Catoomba Forwarding Company bestimmt, welche vor kurzem speziell für den Verkauf der Unterseeboot-Frachtabfertigung gegründet worden war. H. C. Hiltner, das älteste Mitglied der Firma Schuhmacher, berichtet, daß die „Deutschland“ ausdrücklich zu Handelszwecken ausgesandt worden ist. Sie sei 315 Fuß lang und an der breitesten Stelle 30

Fuß breit. Das U-Boot werde von zwei Dieselmotoren getrieben. Einem Amsterdamer Blatte zufolge wird der Times aus New York berichtet, daß die „Deutschland“ einen Bruttogehalt von 791 und einen Nettoinhalt von 717 Tonnen hat. Nach den Schiffsdokumenten ist das U-Boot dazu bestimmt, von Bremen einerseits und Boston und anderen westatlantischen Häfen andererseits Fracht zu führen. Das U-Boot hat Mitte Juni Bremen verlassen und hat die Reise über den Ozean angebrochen. Die Ladung besteht aus Chemikalien, die in einem Zustande sein sollen.

Die deutsche Tatkraft.

In einem Berliner Telegramm der „König. A.“ heißt es zur Reise des Tauchbootes „Deutschland“: Es zeigt sich wieder einmal, daß es keine Schwierigkeit gibt, mit der deutschen Tatkraft nicht fertig zu werden. Die regelmäßige Verbindung mit den Vereinigten Staaten ist hergestellt. Mag man es Blockade oder Abschaltung nennen, womit die Engländer uns von Liebesfee trennen wollen, wir fahren drunter durch. Die neuen U-Boote, welche jetzt regelmäßig zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten verkehren werden — im Handelsverkehr, den keine Macht verhindern kann —, sind imstande, jeweils Waren von mehreren Güterzügen zu befördern. Die neue Verkehrs möglichkeit ist also durchaus ernst zu nehmen. Wir können nun mehr nach Belieben nicht nur Briefe, Telegrafen und Zeitungen durch die englische Sperré bringen, sondern auch diejenigen Waren nach den Vereinigten Staaten befördern, die dort besonders willkommen und erwünscht sind, wie z. B. Farben, Chemikalien, Arzneimittel usw., während wir u. a. Gummi und anderes mehr erhalten können, dessen Vorhandensein sehr bald angeholt werden wird. Mit Stolz und Dankbarkeit kann der Deutsche wieder einmal feststellen, daß unter uns nie die Männer wissen, die jedes feindliche Verbrechen zu machen wissen.

Die „Deutschland“ ein neues Kaufahrtschiff.

Aus Washington meldet der „Newark Courant“: Die Ankunft des U-Bootes wird als eine Warnung an die Vereinigten Staaten gedeutet, daß Amerika keineswegs außer dem Bereich der deutschen U-Boote liege. Graf Bernstorff erklärte, daß das Unterseeboot „Deutschland“ ein reines Kaufahrtschiff sei und dem Norddeutschen Lloyd gehöre. Die „Newark Tribune“ betont, daß die Fahrt des U-Bootes eine glänzende Leistung ist, sagt aber, es wäre lächerlich, daraus schließen zu wollen, daß die Blockade Englands damit wirkungslos geworden ist.

Amerika und die Ankunft der „Deutschland“.

Über die Ankunft des deutschen U-Bootes folgendes: Man glaubt, daß die Ankunft des U-Bootes in Amerika die amerikanische Regierung nun mehr endgültig vor die Entscheidung stellen wird, wie sie sich in Zukunft Deutschland gegenüber verhalten wird, insbesondere ob sie sich wirklich neutral zeigen wird. Die Engländer haben schon verschiedene Winkeljäge unternommen, um den Erfolg der ganzen Sache in Frage zu stellen. Darauf zielt besonders der bereits in Amerika gemacht Prozeß auf Patentraub hin, der eine amerikanische Linie anfangs gemacht hat. Man will natürlich die deutschen Unterseeboote mittels dieses Prozesses beschlagen, lassen und andere wieder zurückbringen.

Unser neuester U-Boot-Erfolg in vierverbands.

Die italienischen Blätter legen Zeugnis ab von ihrer uneingeschränkten Bewunderung und Überraschung über die Leistung des neuzeitlichen deutschen Unterseebootes durch Nachrichten, die sie mit entsprechenden Überschriften versehen und in Spezialberichten veröffentlichten, denen sie aber mit Schadenfreude die Hoffnung anfügen, daß Amerika — wahrscheinlich einer englischen Anregung entsprechend — das Unterseeboot beschlagnahmen werde. Die Maßnahme sei wegen angeblicher Verlegung amerikanischer Patentrechte zu erwarten. Der Verbund werde Mittel finden, um die Ausdeutung der deutschen Errungenschaft zu verhindern. Zum mindesten versprechen die großen Tragweite die Erfolge dieser Unterseeboote. — Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ behauptet, die Franzosen seien auf dieses U-Boot-Ereignis vorbereitet gewesen. Man glaubt, Deutschland werde tatsächlich einen regelmäßigen Handelsdienst durch Unterseeboot mit den Überseestaaten einrichten. Die Pariser Blätter stellen fest, daß Amerika berechtigt sei, die Unterseeboote unbegrenzte Zeit in amerikanischen Häfen zu dulden, wenn dieselben als Handelsfahrt anerkannt werden.

Neutral Stimmen.

Das Amsterdamer Handelsblatt nennt die Fahrt der „Deutschland“ ein vermögenes Seemannstüm. Die Reuterberichterstatter schreibt das Blatt, verluden den Eindruck zu erwecken, als ob das Unterseeboot in Amerika festgehalten werden sollte. Aber das ist unmöglich. Das Schiff hat daselbst Recht, als Handelsfahrteng behandelt zu werden, wie die Kaufahrtschiffe von England, Frankreich und Italien, die amerikanische Häfen anlaufen. Selbst wenn es zwei Konkurrenz führt, bestünde noch kein Grund, es als Kriegsschiff zu behandeln und zu internieren, denn es sind auch bewaffnete Handelsfahrteng anderer kämpfender Länder nach den Vereinigten Staaten gekommen und unbedingt gebildet, wenn sie erklären, daß ihre Bewaffnung nur zu Vertheidigungszwecken diene.

Am Peitartikel von „Dagens Nyheter“ über die Ankunft des Unterseebootes „Deutschland“ in Baltimore heißt es u. a.: Das dieses Fahrzeug in Deutschland gebaut und auf der langen Reise über das atlantische Meer seine Probe verstanden hat, muß Achtung einlösen vor einem Volke, dem dieser Fortschritt zu verdanken ist. Das erste Friedensunterseeboot, das über das Weltmeer gegangen ist, führt die deutsche Flagge. Möge dies von guter Friedensvorbedeutung sein.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zu der fähne Fahrt des Handelsunterseebootes: Darf man auch die rein materielle Bedeutung dieser Handelsfahrt nicht überschlagen, so ist es doch ein unübertreffbarer moralischer Erfolg, den die deutsche Organisation und die deutsche Technik sich wieder bilden dürfen. Es ist ein Sieg mehr, der für den ungebrochenen Mut Deutschlands spricht. Die Fahrt der „Deutschland“ ist eine jener weigelschönen Taten, die bei Freund und Feind uneingeschränkt Bewunderung erwecken, weil sie wiederum Achtung abnötige vor dem Mut und der Leistungsfähigkeit der Wagnenden.

Eine Wiener Stimme.

Die Wiener Reichspost berichtet: Die Deutschen verblüfft nicht nur, wie schon so oft in diesem Weltkrieg, auf neue Feinde, sondern bereiten auch den Amerikanern, die ihnen in diesem Kriege wahllich zu Liebenswürdigkeiten keinen Anlaß geboten haben, eine sinnige Aufmerksamkeit. Man weiß wirklich nicht, worüber man sich mehr freuen, was man mehr bewundern soll, die technisch-militärische Leistung oder den feinen Humor, mit dem die Tendenz des ersten Handelsunterseebootes ausgewählte wurde. (Siehe auch unter „Neueste Nachrichten und Telegramme“.)

